FVF
Forum Vormärz Forschung

Jahrbuch 2012

Vormärz und Philhellenismus

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:
Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
Forum Vormärz Forschung

Jahrbuch 2012
18. Jahrgang

Vormärz und Philhellenismus

herausgegeben
von
Anne-Rose Meyer

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2013
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-946-0
www.aisthesis.de

kann damit seine These vom Weiterwirken der schlesischen Revolution von 1848 eindrucksvoll bestätigen. Angesichts der Tatsache, dass zahlreiche Revolutionäre auswanderten und das weitere Leben in anderen Ländern und mit neuen Tätigkeiten verbrachten, wird deutlich, dass gerade diese biographischen Skizzen mit viel wissenschaftlichem Aufwand verbunden waren. Bei der Durchsicht der Biographien fällt auf, dass die schlesischen Revolutionäre eine bunte Truppe waren, die sich aus allen Bevölkerungsschichten rekrutierte. Frauen befinden sich nicht unter den Porträtierten, obwohl Schmidt im ersten Band kurz auf die beiden Frauenvereine Breslaus eingeht. Auffällig ist der hohe Anteil an jüdischen Revolutionären. Über die Haltung der bedeutenden jüdischen Gemeinde Breslaus und ihrer führende Köpfe, darunter Abraham Geiger, zur Revolution hätte man vielleicht gern mehr erfahren, zumal Darstellungen jüdischen Lebens in Breslau hier nur bedingt ergiebig sind. Mit seiner Darstellung, den biographischen Skizzen, dem minutiösen Quellen- und Literaturverzeichnis hat Walter Schmidt aber glänzende Voraussetzungen für weitere Forschung geschaffen. Insgesamt ist „Die Schlesische Demokratie von 1848/49" nicht nur für Schlesien- bzw. Breslau-Historiker interessant, sondern auch für Freunde der 1848er Revolution, denn das Werk ist eine gut lesbare Fallstudie, die die Anatomie der Revolution von 1848 exemplarisch nachzeichnet. Gleichzeitig trägt „Die Schlesische Demokratie von 1848/49" dazu bei, den Vertriebenenverbänden und Revanchisten ihr Monopol auf Erinnerung an Breslau und Schlesien zu entreißen.

Christina Ujma (Berlin, Paderborn)

Daniel Nagel: Von republikanischen Deutschen zu deutsch-amerikanischen Republikanern. Ein Beitrag zum Identitätswandel der deutschen Achtundvierziger in den Vereinigten Staaten 1850-1861. *(Mannheimer Historische Forschungen, Bd. 33.) St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 2012.*

Unter den etwa eine Million Deutschen, die zwischen 1850 und 1860 in die Vereinigten Staaten von Amerika auswanderten, waren die mehrere tausend Flüchtlinge zählenden Revolutionäre von 1848/49 eine Minderheit. Eine noch kleinere Zahl zeichnete sich durch politische und publizistische Aktivitäten in den USA aus. Ihr Ideal einer Demokratie, das vom Blick auf die Gründungsphase der USA bestimmt war, verdunkelte sich für viele geflüchtete deutsche Demokraten durch eine vorgefundene Realität, in der

machtlose Staatsorgane, ein hohes Maß an alltäglicher Gewalt, rücksichtsloser materieller Egoismus und eine allgemeine Kulturlosigkeit als prägend empfunden wurden. Mit den Versuchen der Achtundvierziger, angesichts dieses Praxisschocks ihren Idealen treu zu bleiben und die deutschstämmigen US-Amerikaner zu politischem und gesellschaftlichem Engagement zu bewegen, und mit ihrem Bestreben, im Dickicht der verbitterten US-amerikanischen Parteikämpfe Partner und eine belastbare Position zur Förderung des gesellschaftlichen Fortschritts zu finden, setzt sich die Mannheimer Dissertation von Daniel Nagel auseinander.

Als zentrale Quellen benutzt der Autor die von Achtundvierzigern geschriebenen deutschsprachigen Zeitungen, die in den USA erschienen, aber auch einige in Deutschland verlegte Zeitschriften, die sich explizit mit den USA und dem transatlantischen Verhältnis befassten. Aus deren systematischer Auswertung gewinnt Nagel ein komplexes und differenziertes Bild der Meinungen und Kämpfe, das die bisherige Literatur zu den Achtundvierzigern in den USA gewichtig ergänzt und gelegentlich korrigiert. Dabei erzwingt die Quellenlage eine Konzentration auf bekannte und bereits vielfach wahrgenommene Akteure wie zum Beispiel Karl Heinzen, Gustav Struve, Christian Essellen und Friedrich Kapp, doch ergibt sich im Rahmen der vorliegenden komplexen Analyse des politischen Meinungskampfes in den USA ein geschärfter Blick auf alle betrachteten Personen.

Zunächst schildert Nagel die Merkmale republikanischen Denkens der deutschen Achtundvierziger, das von einer expliziten, selbstbewussten nationalen Identität und einem junghegelianischen Glauben an den Fortschritt im Sinne einer tendenziellen Annäherung an republikanische Gleichheitsideale geprägt ist. Nach dem Scheitern exilpolitischer Ansätze, die von einem Wiederaufflammen der revolutionären Bewegungen in Europa ausgingen, sind die Achtundvierziger spätestens ab dem Jahr 1852 gezwungen, ihren Platz in der US-amerikanischen Gesellschaft zu suchen. Dabei rückt die Frage der Sklaverei in das Zentrum des Interesses, als mit dem Kansas-Nebraska-Gesetz vom Januar 1854 eine Ausweitung der Sklaverei auf neue Territorien möglich wird. Die bis dahin traditionelle Bindung der deutschen Einwanderer an die Neubürgern gegenüber offene Demokratische Partei wird hierdurch erschüttert, denn diese Partei befürwortet mehrheitlich die Sklavenhaltung. Gleichzeitig erschwert ein massiver Nativismus, der sich punktuell bis zu Pogromen gegen ethnisch und religiös vom Mainstream abweichende Einwanderer-Gruppen steigert, die Allianz mit den existierenden sklavereifeindlichen politischen Gruppierungen. Die evangelikal

inspirierte Temperenz-Debatte, bei der es um Fragen der gesetzlichen Regelung der individuellen Lebensführung und insbesondere des Alkohol-Konsums geht, verläuft quer zu den politischen Lagern und trägt in den 1850er Jahren zusätzlich zur weitgehenden Auflösung des traditionellen Parteiensystems in den USA bei. Viele Deutsche sahen durch die Temperenz-Bewegung ihre spezifische Versammlungs- und Festkultur bedroht. Eine Lösung der immer stärker als Zentralfrage angesehenen Sklaverei-Problematik verspricht schließlich die sich neu bildende Republikanische Partei, der sich die Achtundvierziger anschließen, nachdem diese im Jahr 1856 die Durchsetzung der 1776 proklamierten Freiheitsrechte für alle Menschen zur Aufgabe des Staates erklärte. Dabei gehen die erfahrenen deutschen Revolutionäre ausdrücklich davon aus, dass die Beseitigung der Sklaverei auf friedlichem Wege nicht durchsetzbar ist.

Detailliert zeichnet Nagel die politischen Debatten zwischen den Achtundvierzigern nach. Um angesichts der gelegentlichen Kleinteiligkeit der dargestellten Diskussionen den Blick auf die Hauptlinien zu erleichtern, erfolgt nach den ersten Kapiteln eine Zwischenbilanz, auch bietet ein Verzeichnis wichtiger Personen und Zeitungen am Schluss des Buches kompakte Orientierung jenseits der Tagesdebatten. Insgesamt trägt dieses Buch zur Verdeutlichung des politischen Denkens und der gesellschaftlichen Konzeptionen der Revolutionäre von 1848/49 bei und zeigt ihre allmähliche Integration in ein zunächst fremdes Umfeld. Zugleich entsteht ein verständnisfördernder Hintergrund für manche heutige innenpolitische Debatte in den USA, die aus europäischer Sicht irritierend erscheinen kann.

Wilfried Sauter (Essen)

Jessica Kraatz-Magri: Der umkämpfte Volksheld. Zur Geschichte des Garibaldi-Mythos in Italien 1882-1948. *Köln: shverlag, 2011.*

Jessica Kraatz-Magris Studie *Der umkämpfte Volksheld, Zur Geschichte des Garibaldi-Mythos in Italien (1882-1948)* arbeitet ein kontroverses Kapitel auf, nämlich die Instrumentalisierung des Mythos Garibaldi in der jüngeren italienischen Geschichte. Denn Garibaldi ist nicht nur der Held zweier Welten, sondern paradoxer Weise zu verschiedenen Zeiten auch Symbolfigur von Republikanern, Monarchisten, Sozialisten, Faschisten und Kommunisten gewesen. Kraatz-Magri geht der Frage nach, wie die politische Aneignung des Mythos Garibaldi von den verschiedenen Gruppen bewerkstelligt